

Archivalie des Monats – Ausgabe 09/2011
Symbol ohne Nachfrage – Das 1952 gestiftete „Heimatabzeichen“



Quelle: Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation, HA 1063

Als eine der wenigen Neugründungen des 20. Jahrhunderts stand Wolfsburg immer wieder vor dem Problem, eine Stadt ohne Tradition zu sein. Die vermeintliche „Geschichtslosigkeit“ des Ortes hatte tief greifende Auswirkungen auf das Selbstverständnis der Gemeinschaft: Wie sollte sich ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln, wenn der Bezug auf eine jahrhundertlang gemeinsam erlebte Geschichte nicht möglich war? Nicht zuletzt aus diesem Grund wurden in den 1950er Jahren immer wieder Versuche unternommen, einer zusammengewürfelten Stadtgesellschaft über Zeichen und Symbole eine gemeinsame Identität zu vermitteln. Exemplarisch für die Begründung eines kollektiven kommunalen Gedächtnisses steht das im Jahr 1952 ins Leben gerufene „Heimatabzeichen“.

Die Idee ging auf eine Initiative des Rats Herrn Wilhelm Rohberg (CDU) zurück, der zu Beginn des Jahres 1952 in einer Sitzung des Jugend- und Sportausschusses den Vorschlag gemacht hatte, ein „V.W. Heimatabzeichen“ zu stiften. Mit diesem Symbol sollte der Jugend die Möglichkeit gegeben werden, für jedermann öffentlich sichtbar unter Beweis zu stellen, dass sie sich der Stadt Wolfsburg und dem Volkswagenwerk verbunden fühlt. Rohbergs Plan klang bestechend einfach und überzeugte die Ausschussmitglieder: Um das „Heimatabzeichen“ zu erwerben, mussten verschiedene praktische und theoretische Prüfungen abgelegt werden, deren Ergebnisse in einem Urkundenheft dokumentiert wurden. Gefragt waren dabei Kenntnisse über die Landschaft, naturkundliches Wissen, die Fähigkeit, Landkarten lesen zu können, der Nachweis sportlicher Leistungen, die Kenntnis über die Geschichte der Stadtgründung, aber auch Wissen über das Volkswagenwerk und sein berühmtestes Produkt, den Käfer.

Ein Grafiker des Volkswagenwerkes hatte dem Zeichen eine bemerkenswerte Gestalt gegeben: In der Mitte stand ein tief im Boden verwurzelter stilisierter Baum mit der Unterschrift „Wolfsburg“, im Hintergrund waren zwei markante Bauwerke zu sehen: links die Fassade des Kraftwerks, rechts das Schloss. Die Stadtjugendpflege entschied sich für eine

Ausfertigung in zweifacher Gestalt – als Abzeichen in Stoff, das an den Ärmel angenäht werden konnte, und als kleine Anstecknadel aus Metall – und ließ von beiden jeweils 1000 Stück herstellen.

Im Januar 1953 wurde das „Heimatabzeichen“ im Ratssitzungssaal der Wolfsburger Jugend durch Oberstadtdirektor Walter Wegener feierlich übergeben. Die Politik setzte große Hoffnungen in die Aktion: Stadtdirektor Bernhard Kutsche sprach in seiner Rede davon, dass durch das Heimatabzeichen die Wolfsburger Jugend lernen und erkennen solle, „was Heimat heißt, wie es in ihr aussieht und daß sie es wert ist, in ihr ein Leben zu verbringen“. Wegener verwies darauf, dass sich das Heimatbewusstsein gegen die „drohende Gefahr der Vermassung“ richte: „Die tägliche Hast der heutigen Epoche lasse uns kaum noch Zeit, die Heimat zu erwandern und zu uns als Persönlichkeit zurückzukehren. Das Heimatabzeichen solle die inneren Werte, die damit verloren gehen würden, retten.“

Das Interesse der Wolfsburger Jugend an einer neuen Innerlichkeit war allerdings auffällig gering und die gesamte Aktion erwies sich bald als echter Flop: Zwar wurde immer wieder in der lokalen Presse berichtet, dass sich die Jugendlichen intensiv auf die Abnahmeprüfungen vorbereiteten. In einem Artikel, der im Februar 1955 unter dem Titel „Was macht das Heimatabzeichen?“ in der „Wolfsburger Allgemeinen Zeitung“ erschienen war, fiel die Bilanz drei Jahre nach Stiftung des Abzeichens ernüchternd aus: „Bis jetzt gibt es insgesamt 13 Abzeicheninhaber. Inzwischen ist es aber wieder sehr still um dieses Abzeichen geworden. Sollten die Bedingungen nun doch zu schwer sein?“

Der Verfasser des Beitrags hatte damit vermutlich den Kern des Problems getroffen. Sieht man sich in der einschlägigen Akte im Stadtarchiv beispielsweise die Prüfungsunterlagen für das Teilfach „VW-Kunde“ an, dann wird schnell klar, dass der Erwerb des „Heimatabzeichens“ mit hohen Anforderungen verbunden war. Es handelte sich um einen ausführlichen Fragebogen, der auf drei maschinenschriftlich angefertigten Seiten insgesamt 47 Fragen stellte, die vom technischen Verständnis des Motors bis zum allgemeinen Wissen über die Geschichte des Käfers reichten. Fragen wie die nach der Größe des Wendekreises eines Käfers, nach der Funktionsweise der Druckumlaufschmierung oder der Bedeutung des Synchrongetriebes führten – trotz aller Technikbegeisterung – zur Überforderung der jugendlichen Aspiranten des Abzeichens.

Blickt man heute, über sechzig Jahre nach seiner Stiftung, auf das Heimatabzeichen, dann erstaunt die zeitlose Eleganz des grafischen Entwurfs. In dem Bild vom Wurzel schlagenden Baum, der sein Blätterdach über Stadt und Werk wölbt, spiegelt sich die Formel von der „Schicksalsgemeinschaft von Werk und Stadt“, die in so vielen Festreden der 1950er und 1960er Jahre immer wieder beschworen wurde.

Ansprechpartner:
Dr. Günter Riederer
Alle Rechte beim Institut für
Zeitgeschichte und Stadtpräsentation
(IZS)
Goethestraße 10a, Eingang C
38840 Wolfsburg
Telefon: 05361 27-5741
Telefax: 05361 27-5757
guenter.riederer@stadt.wolfsburg.de